

Der Ökumenische Rat beginnt für die Dritte Welt zur protestantischen Gregoriana zu werden, denn auch der neugewählte Präsident des AACC, Walter K. Makulu, anglikanischer Erzbischof für Zentralafrika und Bischof von Botswana, war früher im Genfer Stab des ÖRK tätig gewesen ebenso wie Rafransoa und der ebenfalls in Nairobi anwesende Generalsekretär des Nationalen Kirchenrates in Simbabwe, Katoke.

Die Schlußresolution der Konferenz, die sich als Botschaft an die afrikanischen Kirchen wendet, wies darauf hin, daß es keine Nachfolge Christi ohne Freiheit geben könne und deshalb die in manchen afrikanischen Ländern feststellbare zunehmende Unterdrückung nicht mit dem Evangelium vereinbar sei. Es wird nicht leicht sein für die etwa 100 Millionen Christen vertretenden evangelischen Kirchen Afrikas, gegenüber diktatorischen Regimen, in der Auseinandersetzung mit dem Islam und dem Marxismus, in Konkurrenz mit vielen kleinen, dem AACC nicht angehörenden unabhängigen, oft separatistischen Kirchen ihren Weg zu gehen. Schon in seiner kurzen Geschichte hat der AACC Märtyrer zu beklagen wie den anglikanischen Erzbischof von Uganda, Luwum, und den Generalsekretär der Mekane Yesus Kirche in Äthiopien, Pastor Gudina Tumsa.

Gerade deshalb konnte die relativ spannungsfreie Arbeit der 4. Generalversammlung in Nairobi als ermutigendes Zeichen angesehen werden, daß die Kirchen Afrikas die Herausforderung erkennen und bereit sind, sie aufzunehmen.

Gerhard Grohs

Brücken zur Orthodoxie

*Fortsetzung der theologischen Gespräche der EKD mit dem
Ökumenischen Patriarchat und der Russischen Orthodoxen Kirche*

Im Oktober dieses Jahres konnte die EKD zwei ihrer theologischen Dialoge weiterführen, die sie mit orthodoxen Kirchen führt. Vom 2.-7. 10. 1981 fand in Stape-
lage im Bereich der Lippischen Landeskirche das 6. Theologische Gespräch mit dem
Ökumenischen Patriarchat statt und vom 12.-17. 10. 1981 auf dem Schwanberg im
Bereich der bayerischen Landeskirche das 9. Theologische Gespräch mit der Russi-
schen Orthodoxen Kirche.

Unter der Leitung von Metropolit Augoustinos von Deutschland und dem Präsi-
denten des Kirchlichen Außenamtes der EKD, Dr. Heinz Joachim Held, behandel-
ten die Delegationen des Ökumenischen Patriarchates und der EKD in brüderlicher
und offener Weise unter dem Thema „Evangelium und Kirche“ die Bedeutung und
den Stellenwert der Kirche für die Verkündigung des Evangeliums. Dieses Thema
ergab sich aus der Diskussion bei dem 1978 vorangegangenen 5. Theologischen Ge-
spräch in Bonn, das der Fragestellung von „Eucharistie und Priesteramt“ gewidmet
war (vgl. dazu Beiheft 38 zur ÖR). Die Vertreter des Ökumenischen Patriarchates
unterstrichen in Stapelage besonders, daß „die Kirche die Voraussetzung der Ver-
kündigung des Evangeliums“ ist und daß für die orthodoxe Theologie die Tradition
der Garant ist, in der die Orthodoxie „das Evangelium in der Kirche bewahrt“ weiß.

Die Delegation der EKD betonte, daß „Jesus Christus der Grund der Kirche und der Verkündigung des Evangeliums ist“ und daß das Evangelium in der „Überlieferung der unverfälschten Lehre der Apostel und dem entsprechenden kirchlichen Lebensvollzug bewahrt“ wird. Ebenso wurde unterstrichen, „daß das Evangelium auch eine kritische Funktion gegenüber der Kirche habe“. —

Das 9. Theologische Gespräch mit der Russischen Orthodoxen Kirche war dem Thema „Das kirchliche Amt und die apostolische Sukzession“ gewidmet. Beide Delegationen, die von Metropolit Filaret von Minsk und Weißrußland und Präsident Dr. Heinz Joachim Held angeführt wurden, betrachteten es als ein hoffnungs- und verheißungsvolles Zeichen, daß man sich gemeinsam diesem ökumenisch so schwierigen, für die ersehnte Einheit der Kirchen jedoch so bedeutsamen Thema zuwenden konnte. Dankbar blickte man deshalb auf die seit dem ersten Gespräch 1959 in Arnoldshain vergangenen 22 Jahre zurück, in denen zwischen beiden Kirchen eine theologische Weggemeinschaft entstand, die von gegenseitigem Vertrauen und brüderlichem Verstehen geprägt ist (vgl. z. B. die Dokumentation des 8. Theologischen Gesprächs zwischen EKD und der Russischen Orthodoxen Kirche im Beiheft 40 zur ÖR).

Als Ergebnis der Diskussion konnten bemerkenswerte theologische Thesen formuliert werden, die von beiden Seiten angenommen wurden. So war man sich unter anderem darüber einig, daß die Apostolizität als eines der Hauptmerkmale der Kirche „die Gesamtheit der wichtigsten Seiten des kirchlichen Lebens umfaßt“. Ebenso konnte gemeinsam betont werden, daß das geistliche Amt mit dem Priestertum aller Gläubigen „verbunden“ ist, jedoch „nicht aus ihm abgeleitet werden“ kann. Für beide Seiten ist die „apostolische Sukzession keine Garantie dafür . . ., daß ein Amtsträger nicht aus der apostolischen Wahrheit fallen kann“.

Einer weiteren Klärung bedarf unter anderem der auf das Amt der Kirche angewendete oder anzuwendende Sakramentsbegriff sowie die Frage, ob die apostolische Sukzession ausschließlich durch das Bischofsamt oder bereits durch das Pfarramt fortgesetzt wird.

Bei der Diskussion über den Dienst des kirchlichen Amtes an der Welt heute wurde die Mitverantwortung der Kirche für das Schicksal der Welt betont. „Die Kirche und ihre Amtsträger können durch eine solche Arbeit in der Erziehung zum Frieden helfen, das Mißtrauen unter den Menschen zu überwinden, ein gegenseitiges Verständnis der Völker zu fördern und die Zusammenarbeit in der Sicherung und Bewahrung des Friedens zu ermöglichen.“ Beide Seiten würden es begrüßen, „wenn das Gebet für den Frieden in allen Kirchen unseres europäischen Kontinents an einem vereinbarten Tag im Jahr gehalten werden könnte“.

Als besonders förderlich für dieses Gespräch erwies sich die geistliche Atmosphäre in der Tagungsstätte der Communität Casteller Ring, einem evangelischen Frauenkloster in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern.

Beide Gesprächsgänge, die die EKD seit 1959 mit der Russischen Orthodoxen Kirche bzw. seit 1969 dem Ökumenischen Patriarchat führt, haben neben dem seit 1979 mit der Rumänischen Orthodoxen Kirche geführten Gespräch wegbereitende Bedeutung für den in Espoo bei Helsinki eröffneten gesamt-lutherischen-gesamt-orthodoxen Dialog gehabt (vgl. ÖR 4/81, 480-483). Sie behalten aber auch für die Zukunft ihre für die evangelische Christenheit in der Bundesrepublik Deutschland besondere Stellung angesichts von rund 500.000 orthodoxen Mitbürgern in unserem

Land und der Tatsache, daß in der Begegnung von Christen tiefe Gegensätze zwischen den Völkern nach einem schlimmen Krieg und auch erhebliche Unterschiede zwischen den Gesellschaftsordnungen und politischen Lagern überbrückt werden. Die Gespräche sind in sich ein Beispiel für kirchliche Begegnung trotz größerer politischer Spannungen.

Heinz Ohme